

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 92.

Dienstag, den 2. April.

1833.

Einige Bemerkungen über „die paar Worte, die hiesige Communalgarde betreffend“, siehe Tageblatt Nr. 88.

Wenn ich gleich mit dem Herrn Einsender ganz einverstanden bin, so sehe ich doch nicht ein, wie die Beseitigung des angeführten Uebelstandes von den Gardisten ausgehend zu bewirken seyn sollte *); der Einzelne unterläßt es aus mancherlei Gründen, und mehrere Zusammengetretene müssen immer einen in ihrer Mitte haben, welcher den Anfang gemacht hat, und dieser Eine kann und wird verrathen werden, steht also so isolirt da wie irgend einer, ja noch gebässiger: ungerathet das dieses complottartig erscheint. **) Eben so wenig werden Rottmeister und Officiere auf Niederlegung einer Stelle antragen wollen, denn es ist ein delicateser Punct!

Abhilfe ist daher nur von oben herab zu erwarten ***) (wenn und wo sie wirklich nöthig), und dieser Sommer wird sie schon mit sich bringen. Instructions-Examina gründlich und streng angeordnet und auch gehalten, werden eben sowohl belehren — also bessern — als auch auf der andern Seite den zu wenig Befähigten erkennen lernen. Kommen nun kleinere und größere Exercitia mit Mannschaft hinzu, wobei jeder Officier wie Rott-

*) Das solche von den Gardisten ausgehen solle, hat auch der Herr Einsender wohl nicht gewollt, wenigstens läßt sich dafür aus seinen Worten kein Schluß herleiten. D. Red.

**) Die hier angeführten Bedenken können nur bei einer schlechten Sache statt finden. Bei einer guten Sache braucht Niemand den Anfang zu machen sich zu scheuen; von einem Verrathenwerden oder gar einem Complotte kann es nicht die Rede seyn. D. Red.

***) Das ist auch unsere, und wie uns scheint auch die Meinung des Einsenders der: „paar Worte“, welche wir um beizuhelfen gern veröffentlichten, um den Behörden zu zeigen, daß das Bedürfniß nach einer Abhilfe gefühlt wird. D. Red.

meister seine theoretischen Kenntnisse praktisch zu entwickeln und öffentlich zu beweisen Gelegenheit hat, — so springt es dann noch mehr in die Augen, wer fähig, wer unfähig ist, und die Niederlegung der Stelle kann und wird gefordert werden.

Dies ist nach meiner individuellen Ansicht der einzig richtige Weg, auf welchen wir Abhilfe erwarten können, wodurch auch zugleich derjenige Charakter, welcher vielleicht seither für unfähig oder unpassend gehalten wurde, ohne es wirklich zu seyn, die ihm nöthige Satisfaction erhalte. — Um Gottes willen wollen wir uns aber hüten, diesen Gegenstand in öffentlichen Blättern insertionsweise abzuhandeln, und ihn dadurch dem kleinlichsten Egoismus zu überliefern. — — r.

Stadttheater.

Sonnabend, den 30. März 1833.

Dehella, von Rossini. Wohl selten hatten wir im Verlaufe des Winters einen so genussreichen Abend, als der heutige war. Die Gegenwart des ausgezeichneten Gastes trug in doppelter Beziehung dazu bei. Einmal durch die Vorzüglichkeit der eigenen Leistung, dann durch den wohlthätigen und belebenden Einfluß, welcher dadurch augenscheinlich auch auf das übrige mitwirkende Personal ausgeübt wurde.

Die Rolle der Desdemona gehört anerkannt zu den Glanzpartieen der Mad. Schröder-Devrient, welche uns heute die letzte ihrer Gastdarstellungen bewundern ließ. Mad. Schröder-Devrient ist groß als Sängerin, aber, unsrer Meinung nach, noch größer als dramatische Künstlerin. Die Biegsamkeit ihrer Stimme, welche ihr gestattet, die feinsten Nuancen des Gefühls im Gesange wieder zu geben, der Wohlklang und die Fülle der Töne, die ihr zu Gebote steht, die Gewandtheit und treffliche Schule, welche sie die größten Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwinden läßt, erheben ihre Leistung im Gesange auf eine hohe Stufe der Vollendung.